

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rpf., Textzeile 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufzugebene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Federstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagsschau“ (einschl. 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbesug Ausgabe B RM. 1.50 einschließl. 18 Rpf. Zeitungsgebühr zusätzlich 26 Rpf. Bestellgebühr. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postbesug-Ronto Amt Stuttgart Nr. 184 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Samstag, den 18. November 1939

Nr. 271

Indisches Ultimatum an London

Indien läßt sich nicht mehr mit Redensarten abspeisen / Sofortige Anerkennung der indischen Unabhängigkeit gefordert / Erneute Kämpfe im nordwestindischen Waziristan

Berlin, 17. November. Die italienische Zeitung „Popolo di Roma“ meldet aus London, daß dort eine offizielle indische Erklärung ultimativen Charakters vorliege. In dieser offiziellen indischen Erklärung heißt es: „Indien kann zur Aufrechterhaltung des britischen Imperialismus keine Hilfe beisteuern. Sollte bis zum 19. November der tote Punkt in den englisch-indischen Beziehungen nicht überwunden sein, so besteht keine Aussicht mehr, in Indien gewisse Wünsche durchzusetzen. Es gibt keine Möglichkeit der Einigung zwischen England und Indien, sofern nicht die britische Regierung die drei Hauptforderungen der Mehrheit der Inder erfüllt: 1. Eine erschöpfende Erklärung über die englischen Kriegsziele abgibt, 2. eine bindende Verpflichtung Englands, Indien seine Unabhängigkeit zu gewähren, 3. die sofortige Anerkennung, daß Indien in einer verfassunggebenden Versammlung seine Verfassung beschließt.“

Mahatma Gandhi wies in einem Telegramm an die „News Chronicle“ der britischen Presse vor, daß sie den Hauptstreitpunkt zwischen England und Indien verwirre. Die Frage sei: „Beabsichtigt England Indien als unabhängige Nation anzuerkennen oder muß Indien Vasallenstaat bleiben?“ Es handle sich dabei um ein rein moralisches Problem, da England Indien militärisch und finanziell in der Gewalt habe. Weiter führt Gandhi in seinem Telegramm erneut die Forderung nach einer verfassunggebenden Versammlung auf. „Es ist kein Wunder“, sagt Gandhi abschließend, „daß Hitler die britische Regierung aufgefordert hat, ihre Aufrichtigkeit dadurch zu beweisen, daß sie Indien als freie Nation anerkennt.“

Moskau klagt an

Die Moskauer „Pravda“ veröffentlicht einen sehr bemerkenswerten Artikel, der die Zustände entlarvt, die England durch sein brutales Kolonialsystem in Indien herbeigeführt hat. Nach den letzten Meldungen, so schreibt das Blatt u. a., hätten in Indien acht von elf Provinzregierungen ihren Rücktritt erklärt aus Protest gegen die Erklärungen des Vizeregiments.

Die „Pravda“ schildert dann das wirtschaftliche und soziale Elend der indischen Bevölkerung, die durch Englands Politik in tiefste Armut gestürzt worden sei. Das durchschnittliche Jahreseinkommen betrage in Indien nur 3 Pfund (!). Die Verschuldung des indischen Bauern, die 1930 ungefähr 9 Milliarden Rupien betrug, sei 1938 auf 16 Milliarden Rupien gestiegen. 92 Prozent der Bevölkerung sei analphabetisch. Die schwierige Lebenshaltung, die Arbeitslosigkeit, die niedrigen Löhne und die ungesunden Wohnverhältnisse verursachen eine ungeheure Steigerung der Sterblichkeit. Die durchschnittliche Lebensdauer in Indien betrage heute nur 23 Jahre. 1881 habe sie 30 Jahre betragen.

Die „Pravda“ berichtet schließlich von der Unzufriedenheit der indischen Bauernschaft, die sich immer aktiver und organisierter zur Verteidigung ihrer Interessen zusammenschließen. In Indien gebe es 40 Millionen Arbeitslose. Nach amtlichen englischen Angaben seien 1938 in Indien 399 Streiks ausgebrochen, an denen 401 000 Arbeiter teilnahmen, die über 9 Millionen Tage streikten. Etwa die Hälfte der Streiks habe mit einem Erfolg der indischen Arbeiter geendet.

Ernst Lage in Waziristan

Wie wir bereits gestern meldeten, ist es in Waziristan, in Nordwestindien, zwischen Anhängern des Fakirs von Ipi und britischen Truppen zu erneuten Kämpfen gekommen, die mit Verlusten für die Engländer endeten. Trotz schärfsten Durchgreifens der britischen Militärbehörden ist es nach sechsen einlaufenden Meldungen bisher noch keineswegs gelungen, in dem indischen Grenzgebiet die Ruhe wieder herzustellen. Bei der strengen englischen Zensur darf wohl angenommen werden, daß die Kämpfe viel ernsthaf-

terer Natur sind, wie die offiziellen Meldungen zuzugeden gezwungen sind.

Die ultimative Erklärung des indischen Nationalkongresses, der morgen, Sonntag, den 20. November, in Allahabad zusammentritt, läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Wie sich der weitere Kampf zwischen den Indern und der britischen Regierung weiter gestalten wird, ist noch nicht abzusehen. Wie erinnerlich, sind nunmehr alle Provinzregierungen der indischen Kongresspartei zurückgetreten. Pandit Nehru, der Führer der indischen Kongresspartei, der durch seine scharfen Forderungen an England in einem gewissen Gegensatz zu Gandhi stand — Gandhi

war Anhänger einer friedlichen Lösung der indischen Probleme — hat sich mit Gandhi geeinigt; in seinem Telegramm an die „News Chronicle“ verlangt auch er die Unabhängigkeit Indiens. Dadurch erhalten die Forderungen der indischen Kongresspartei eine verstärkte Stütze. Mit Sorgfalt beachtet man in Moskau die indische Frage und wartet mit dem langen Atem, der die russische Gegenwartspolitik gegenüber der kurzatmigen Nervosität der britischen Agenten auszeichnet, die reisenden Dinge. Ein Indien, das sich seine Unabhängigkeit holen wird, ob heute oder erst in absehbarer Zeit, wird für Rußland ein wichtiger Handelspartner sein, wichtiger als das von englischen Vorkriegsjuden ausgebeutete und armgeplünderte Indien.

Deutsches Kaperschiff an der Ostküste Südafrikas

Der große britische Tankdampfer „Africa Shell“ mit Bomben versenkt

Amsterdam, 17. November. In englischen Marine- und Schiffsfahrtskreisen haben, wie Reuters meldet, Telegramme aus Kapstadt besondere Beachtung hervorgerufen, in denen gemeldet wurde, daß ein „bewaffnetes Kaperschiff“ den britischen Tanker „Africa Shell“ versenkt habe.

Der Londoner Needervertreter des „Africa Shell“ teilt mit, daß der Kapitän P. G. Dove, der von den Deutschen interniert worden sei, aus London komme. Der Marinekorrespondent des „Daily Telegraph“ legt der Tatsache, daß der „Africa Shell“ ein Tankdampfer war, den das deutsche Kaperschiff gesenkt habe, besondere Bedeutung bei.

Wie die Mannschaft des versenkten britischen Tankers berichtet, erhielt ihr Schiff von dem deutschen Kriegsschiff Befehl, zu stoppen. Das Kriegsschiff feuerte einen Schuß ab. Einige Deutsche kamen an Bord des „Africa Shell“ und beschlagnahmten die Lebensmittelvorräte. Die Beladung mußte sodann in die Boote gehen. Der „Africa Shell“ wurde dann mit zwei Bomben versenkt, die ein großes Loch in den Schiffsboden rissen. Der Inspektor der Lloyd-Versicherungsgesellschaft berichtet, daß der „Africa

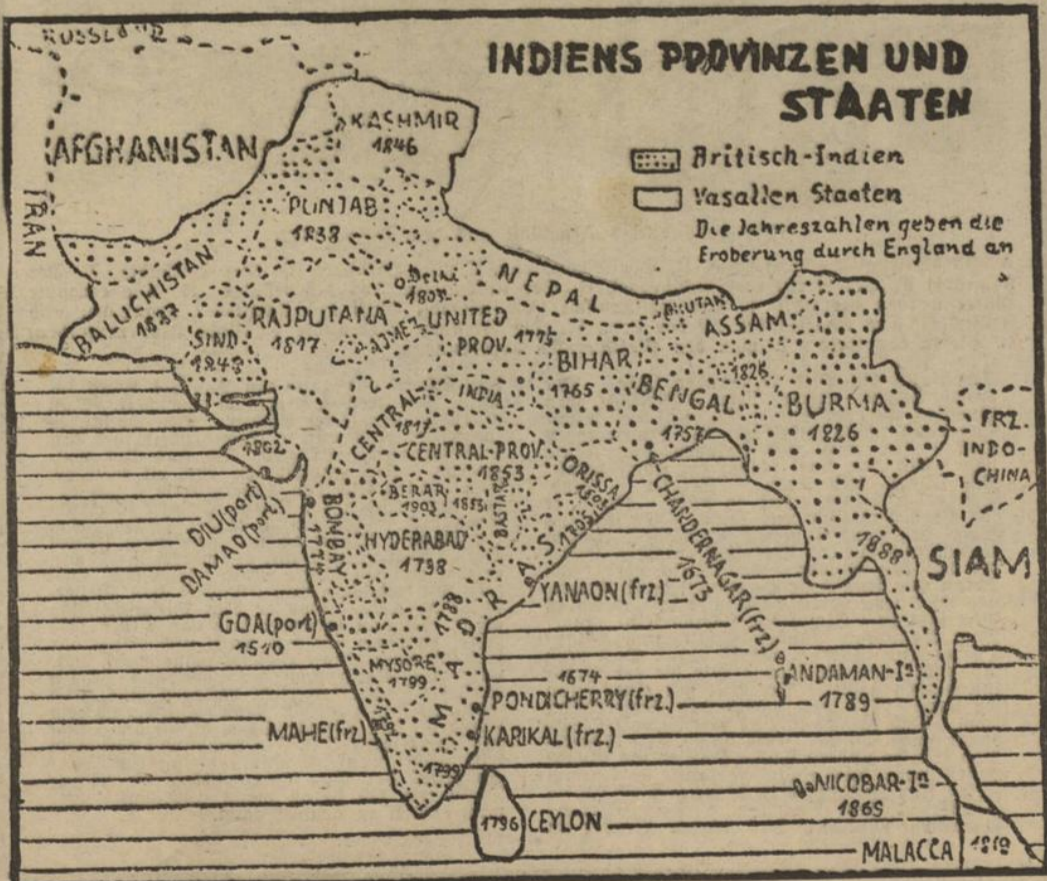
Shell“ Kieloben auf dem Wasser liege und daß ein kleiner Teil des Schiffes noch sichtbar sei. Eine Bergung sei ausgeschlossen.

Die Versenkung des britischen Tankdampfers „Africa Shell“ hat in der Londoner Presse starke Beachtung gefunden und lebhaftste Unruhe ausgelöst. Der „Daily Telegraph“ macht die Versenkung des Tankers zur Hauptmeldung des Tages.

Jetzt muß die Schweiz herhalten

Eigenbericht der NS-Presse

O. Sch. Bern, 18. November. In der Schweiz fand eine große Verdunkelungsübung statt, in die im Gegensatz zu den letztjährigen Übungen nur die Grenzgebieten nicht einbezogen waren. Nach den im letzten und auch in diesem Jahr schon vorausgegangenen Verdunkelungsübungen handelte es sich auch diesmal um eine programmatische Übung, die auch erwartungsgemäß verlief. Bezeichnenderweise benutzte der Londoner Rundfunk diese Übung, um mit den in London nun schon seit einiger Zeit üblichen Methoden daraus „eine zunehmende Besorgnis der Schweiz“ zu konstruieren.



Indien, das Sorgenkind Englands

Zum besseren Verständnis: Die (punktierten) Provinzen Britisch-Indiens werden von der Kongresspartei verwaltet, die (weißlichen) Vasallen-Staaten stehen unter der Scheinherrschaft eingeborener Fürsten. (Quelle: NS-Presse-Archiv)

Englische Krankheit

Von Josef Unold

Unter der scheinheiligen Maske und dem Aushängeschild für „Recht und Gerechtigkeit“ zu kämpfen, gelang es dem machthungrigen England, in den letzten 300 Jahren als „Bohn vom lieben Gott“ ungefähr 40 Millionen Quadratkilometer auf dieser Erde zu bekommen und 480 Millionen Menschen zu beherrschen. Und im Weltkrieg — so führte der Führer in seiner letzten großen Rede im Bürgerbräukeller aus — kämpfte England außer für das „Selbstbestimmungsrecht aller Völker“ auch für die „Zivilisation“, denn — so setzte der Führer ironisch hinzu — „Zivilisation“ gebe es nur in England. Derselbe etwa in den englischen Bergarbeiterdistrikten mit ihren Glendbütteln, in Whitechapel und in den Arbeiterbororten der Großstädte Zivilisation? Bezeichnet Herr Chamberlain etwa die katastrophalen Wohnungen in Verdun und Stephen, in denen Motten und Mäuse hausen, Pilze und Fäulnis wuchern, also Schweinställen gleichen, als vielgerühmte Zivilisation? Wir nennen derartige Zustände, die wir in Deutschland Gott sei Dank nicht kennen, soziale Verkommenheit. Und da stellen sich diese verlogenen Biedermänner und dieser Erzlägner mit Namen Churchill vor das Mikrophon, schildern die unmöglichen Zustände auf ihrer heiligen „unantastbaren“ Insel in den rosigsten Farben, ergehen sich in den wüsten Beschimpfungen gegen Deutschland und wärmen die alten Lügenrequisiten des Weltkrieges, das Schlagwort von den „Sünnen“ und „Barbaren“ und von der „Brennenden Bedrohung“ wieder auf. All dies nur zu dem Zweck, bei den Insulanern die Kriegsbildung, die zum Leidwesen der führenden Oberschicht gar nicht recht in Schwung kommen will, anzufeuern.

Wir sagen diesen Herren heute schon mit aller Deutlichkeit, daß sie mit Lügen und Verleumdungen diesmal den Krieg nicht gewinnen werden. Das deutsche Volk läßt sich von den scheinheiligen Phrasen nicht mehr betören und traut den lodenden Versprechungen nie und nimmer mehr. Vielmehr ist es notwendig, jetzt diese puritanischen Heuchler an der Chemie zu entlarven. Stets in der Pflicht und dem Grundsatz gemäß, sich nicht in innere Angelegenheiten eines anderen Staates einzumischen, hat die deutsche Öffentlichkeit bisher davon abgesehen, die sozialen Glendbüttel, denen wir im reichen England auf Schritt und Tritt begegnen, anzubringen. Nun aber muß die Reserve fallen und der Führer hat deshalb in aller Klarheit die wirklichen Gründe des Saffes aufgezeigt, den England gegenüber dem fleißigen, strebenden deutschen Volk, das sich unter der Fahne des Nationalsozialismus zur Einheit geschart und gesammelt hat, rache-gierig auspeilt:

Sie hassen uns, weil wir dem Arbeiter eine bessere und sichere Lebensexistenz geschaffen haben,

sie hassen uns, weil wir eine soziale Fürsorge für das schaffende Volk aufgebaut haben, die Glück und Freude verbürgt,

sie hassen uns, weil wir den deutschen Arbeiter teilnehmen lassen an den Gütern der Zivilisation, an den Freuden des Lebens und der Wohlhabenheit unseres Staates, und

sie hassen uns, weil es dem Führer gelungen ist, das große deutsche Volk, das jahrhundertlang zerstückelt und uneinig dahinlebte und im Bruderstreit sich zerfleischte, zu einer wahren und echten Volksgemeinschaft zusammenzuschließen, zu einem Großdeutschen Reich zu einigen, das nun sein natürliches Lebensrecht und den erforderlichen Lebensraum beansprucht und — dieses Recht gegen jeden fremden Einspruch und Eingriff im Bewußtsein seiner eigenen Kraft und Stärke verteidigt.

Es ist kein Zufall, wenn den englischen Arbeitern Tränen in den Augen standen, als sie im vergangenen Jahr den stolzen Rbf.-Dampfer „Wilhelm Gustloff“ in der Rheinmündung betrachteten und von Erstaunen und innerer Beunruhigung erfaßt wurden, als man ihnen sagte, daß dieses Schiff ausschließlich für Urlaubsfahrten für die deutschen Arbeiter gebaut und in Dienst gestellt wurde. Der Rbf.-Dampfer fuhr bekanntlich im April letzten Jahres nach London, um an-

Der Wetterwinkel Indiens

In Waziristan stoßen die Machtbestrebungen von England und Rußland zusammen

Eigenbericht der NS-Presse

Stuttgart, 18. Nov. Die Lage in Indien wird für die Engländer immer kritischer. Die ultimative Erklärung des indischen Nationalkongresses, die Forderungen des indischen Volkes auf Unabhängigkeit zu erfüllen, die Enthüllungen der Rostauer „Pravda“ sowie das Telegramm Gandhis (vergl. Seite 1 dieser Ausgabe) sprechen eine klare Sprache. Kein Wunder, daß man in London die größten Besorgnisse um Indien hegt.

Was war Indien, bevor englische Kaufleute zu Beginn des 17. Jahrhunderts am Hofe des Großmoguls als Bittsteller erschienen, die nur ein wenig Handel treiben wollten? Ein reiches und fortgeschrittenes Land, um seiner üppigen Natur und märchenhaften Schätze vom Abendlande seit Jahrhunderten beneidet mit einer kunstfertigen, gewerbetätigen Bevölkerung, von der Reisende rühmten, daß unter ihr Krankheiten selten und Langlebigkeit die Regel sei.

Und was haben die Engländer aus Indien gemacht, nachdem sie älteren abendländischen Eindringlingen, den Portugiesen, Holländern und Franzosen, den Rang abzulaufen und kraft ihrer überlegenen Waffen gegenüber einheimischen Fürsten als gebietende Herren aufzutreten vermochten? Ein ausgezogenes Land, wo Mensch und Vieh als Massenerscheinung in gleicher Weise heruntergekommen, elend und kurzlebig sind, Kreaturen aus denen fortlaufend die Mittel herausgepreßt werden, die es einem vom fremden „Sahib“ geschaffenen Staat erlaubte und erlauben, vorzügliche Eisenbahnen, prächtige Hotels, wundervolle Straßen, gepflegte Parks, moderne öffentliche Gebäude, Industriestädte mit Schornsteinwäldern und elenden Arbeiterquartieren hervorzuzaubern und zu unterhalten. Indien gleicht einem fürstlich reichen Mann, der aus seinem Palast geworfen wurde und nun für den Räuber, der sich darin breit macht, um wenig Brot und viel Prügel Frondienste leisten muß. Für ungefähr 20 Millionen Pfund Sterling gehen jährlich indische Produkte nach Europa, deren Erlös ausschließlich dazu diente, britische „Dienste“ zu bezahlen — aber trotzdem besitzt heute Britisch-Indien mit 370 Millionen Einwohnern in seinen Hospitälern kaum 80 000 Betten! Der Prozentsatz der Bevölkerung, der jährlich einfach

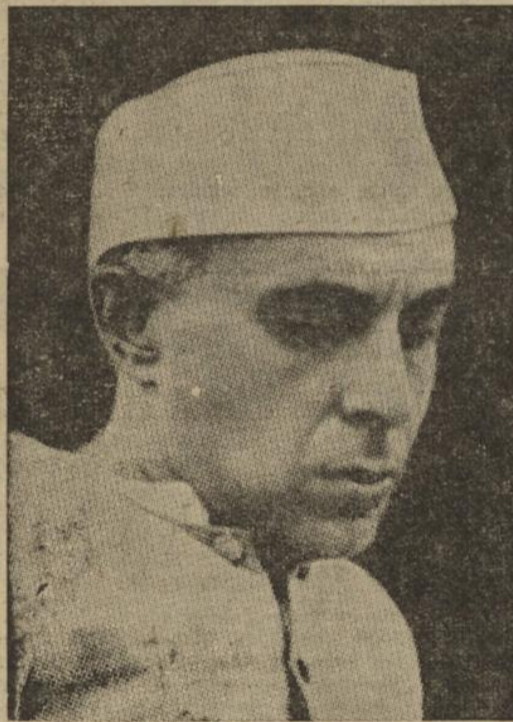
reizen, damit aus dem geheimen Haß gegen England, der die Indier befeht, die Flamme des Aufstandes offen emporzuschlagen kann.

Dieser offene Aufstand herrschte schon immer im Nordwestraum Indiens, dort, wo Indien, Rußland und Afghanistan gemeinsame Grenzen haben, in Waziristan. Immer haben die Engländer besorgt auf diesen Wetterwinkel ihres indischen Besitzes geblickt. Langsam tasteten sie sich, von Südosten kommend, ins Gebirge hinein. Nicht indische Bevölkerung, sondern afghanische Stämme leben in den etwa 35 000 Qkm. großen Nordwestprovinzen, die direkt der britischen Verwaltung unterstellt sind. Nördlich und südlich indessen, von den die Khyberpässe überschneidenden Landschaften, haben sich noch

Chara als Ausgangspunkte der Wege nach Afghanistan. Dieses Land wurde zum Pufferstaat zwischen Rußland und England-Indien. Zum Schutze seines indischen Besitzes hat England bereits 1887 sich Belutschistan einverleibt. Auch die Einrichtung der britisch verwalteten Nordwestprovinzen diente der Schaffung eines Glacis vor der Festung Indien. Rußland sucht sich den nach Indien führenden Pässen immer mehr zu nähern. Ging es nicht direkt, so indirekt durch seine Agenten, durch seine finanzielle Unterstützung und durch Waffenlieferungen an die im ewigen Kampf gegen England befindlichen Stämme des Waziristans. Zähneknirschend müssen die Engländer zusehen, wenn sie ein Waffendepot des Fakirs von Ipi erobern haben.



Kamelkarawanen im Engpaß von Shalur Tangi. Diese Gebirgsschlucht bildet eine der Depot- und Ausgangstellungen der britischen Truppen in ihrem Kampf gegen die Anhänger des Fakirs von Ipi. (N.S.-Presse-Archiv)



Pandit Javarhal Nehru

Der Präsident des Indischen Nationalkongresses, der sich mit größter Schärfe gegen die englische Politik in Indien und gegen die Kriegshilfe Indiens aussprach. Er verlangte die Unabhängigkeit Indiens mit sofortiger Uebertragung der Staatsführung auf das indische Volk. (N.S.-Presse-Archiv)

Hungers stirbt, wird immer größer. Die durchschnittliche Lebenserwartung ist auf 23 Jahre gesunken, die Zahl derer, die alljährlich an Fieber, Pest, Pocken oder Cholera zugrunde gehen, ist jetzt auf etwa 4 Millionen angeschwollen!

Der Ausbruch des Weltkrieges bedeutete den Anfang vom Ende britischer Herrschaft in Indien. England liegt nicht mehr an der Peripherie, sondern im Mittelpunkt des britischen Empires. Und auch die inneren Verhältnisse des Landes sind ganz andere als vor 25 Jahren. Damals hatte Großbritannien es verstanden, durch leere Versprechungen, die Indier zu Kriegsdiensten für England zu verlocken. Der perfide Wortbruch der englischen Machthaber hat das indische Volk lebend gemacht. Heute verlangt es drohend seine Unabhängigkeit. Der Kampf um diese Freiheit ist ja nicht neueren Datums, er tobt schon — offen oder verdeckt — seit mehr als hundert Jahren. Besonders die indischen Geheimgesellschaften führen einen erbitterten unterirdischen Krieg. Im letzten Weltkrieg und immer dann, wenn sich für Indien die Aussicht ergab, das Joch der englischen Herrschaft abzuschütteln, entfaltete die indische Geheimgesellschaft der Annilan Samiti ihre mysteriöse Tätigkeit. Keine Aufmärsche, keine Zeitungen, keine Reden — bis dann auf einmal ein Anschlag ihre Tätigkeit verrät. Sie waren nie sehr zart in der Wahl ihrer Mittel. Sie erschossen zahlreiche Engländer, warfen Bomben und waren dabei so raffiniert, daß sie sich allen Zugriffen bis zum Jahre 1933 zu entziehen verstanden. Damals fielen der Polizei einige Riffen in die Hände und man verhaftete etwa 3000 Mitglieder der Organisation — aber die selbst lebt immer noch! Nur selten dringt über ihre Tätigkeit etwas ins Ausland. Ihre Tätigkeit besteht jetzt hauptsächlich darin, die Engländer zu Unterdrückungsmaßnahmen zu

Basallenstaaten erhalten und dürfen weiter „im Schutze“ der britischen Regierung bestehen.

Dem allmählichen Vordringen der Engländer von Indien her legten die Russen ein solches von Norden her entgegen. Wie die Engländer von der strategisch bedeutamen Induslinie aus Bahnen in Richtung auf die Pässe und Randgebirge anlegten, so taten die Russen ein Gleiches von Norden her. Den festen Stützpunkten der Engländer Peshawar und Quetta an der britisch-afghanischen Grenze entsprechen auf russischer Seite die Oasenstädte Merw und Bu-

das dieser gefährliche Gegner mit neuen Waffen an einer anderen Stelle wieder aufsteht.

Sart stoßen die Machtbestrebungen der Großmächte Rußland und England in diesem Wetterwinkel zusammen. Seit einem Jahrhundert sucht Rußland nach einem Zugang zum Meer, nach einem „warmen“ Hafen als Ausgangspunkt für sein großes asiatisches Reich. Der Zusammenbruch der englischen Herrschaft in Indien würde auch Rußland die Erfüllung seiner Wünsche bringen. G. Kl.

Am Khyberpaß

Mächtige Gebirge umwallen das nordwestliche Gebiet Indiens auf drei Seiten. Der Hindukusch im Westen erreicht rund 7500 m Höhe; im Norden bilden die Ausläufer des Hochlandes von Pamir den Abschluß des Landes Kaschmir und im Osten erheben sich die himmelstürmenden Höhen des Nanga Parbat, bekannt durch die deutschen Bergsteiger Expeditionen, über 8000 m hoch. Der gebirgige Norden und Osten zeigt unüberwindliche Schranken für den Verkehr dient jedoch vor allem der nur 1100 m hohe Khyberpaß an der Südseite der wilden Kambulschlucht, der zu allen Zeiten eine wichtige Rolle in den Streitigkeiten der Völker gespielt hat.



„W. Churchill hat die Italiener beleidigt“

„Berlingske Tidende“: Ernstliche Spannungen zwischen Rom und London

Sonderbericht unseres Korrespondenten

Kopenhagen, 18. November. Ueber ernstliche Spannungen zwischen England und Italien berichtet eine Londoner Eigenmeldung der Kopenhager „Berlingske Tidende“ unter der Ueberschrift „Churchill hat die Italiener beleidigt“.

Die dänische Darstellung betont, daß nach englischer Ansicht zwar „keine Gefahr für die italienische Neutralität“ bestehe, daß aber die Angelegenheit auch in London eine gewisse Aufmerksamkeit erwecke. Man sei sich darüber klar, daß die Italiener peinlich berührt worden durch gewisse Äußerungen Churchills in seiner letzten Rede. Seit Gaydas Rundfunkansprache zeige sich

plötzlich ein Wiederaufleben der alten Streitfragen gegenüber Frankreich.

In den letzten Tagen seien, so heißt es in der dänischen Darstellung weiter, auch Schwierigkeiten bei der englischen Vannagutkontrolle gegenüber italienischen Schiffen eingetreten. Um was für Zwischenfälle es sich hierbei handelt, wird nicht näher erwähnt. Ein an sich vielleicht bedeutungsloses, aber nicht minder interessantes Anzeichen für Italiens Vertimmung liege schließlich in der Tatsache, daß die italienischen Journalisten in London demonstrativ einem „Allierten“-Frühstück fernblieben, das der ausländische Presseverband veranstaltete.



Ein Anhänger des Fakirs von Ipi (N.S.-Presse-Archiv)

England verlor 51 Flieger

Eine neue britische Verlustliste

London, 17. Nov. Das englische Luftfahrtministerium hat eine neue Verlustliste veröffentlicht, die 51 Namen enthält, und zwar wurden 38 Mann getötet. Elf wurden vermißt und zwei wurden gefangen genommen.

London verschärft Seeräubermethoden

Sofortige Beschlagnahme zweifelhafter Ware

Berlin, 17. November. Das britische Ministerium für die Wirtschaftskriegsführung hat in einer Mitteilung angekündigt, daß vom 20. November ab die britische Konterbandenkontrolle in einer schärferen Form gehandhabt würde. Es sollen künftig alle Güter, in deren Schiffspapieren der endgültige Empfänger nicht genannt ist, sofort beschlagnahmt werden. Als Zweck dieser Verschärfung wird angegeben, daß man einen unnötigen Aufenthalt neutraler Schiffe vermeiden und die mit Arbeit überlasteten britischen Konsulate von den sonst erforderlichen Rückfragen befreien wolle.

Nachdem man von britischer Seite den neutralen Ländern seit vielen Wochen immer wieder eine Erleichterung der Konterbandenkontrolle, vor allem im Sinne eines kürzeren Aufenthaltes der neutralen Schiffe in den Kontrollhäfen zugesichert hat, ist man jetzt auf einen scheinbar höchst einfachen Weg zur Erreichung dieses Zieles verfallen. England will jetzt einfach großzügig die Ladungen der neutralen Schiffe beschlagnahmen und auf diese Weise die Zeit der Festhaltung verringern. Es dürfte sehr zweifelhaft sein, ob man in den neutralen Ländern jetzt über diese Form des britischen Entgegenkommens erfreut ist, da es schließlich nichts anderes als eine weitere rücksichtslose Maßnahme gegen den neutralen Handelsverkehr bedeutet.

Für das bedenkenlose Vorgehen der englischen Kriegsschiffe gegen die neutrale Schifffahrt spricht auch die Tatsachenmeldung, daß der schwedische Dampfer „Standinavia“ in spanischen Hoheitsgewässern von englischen Kriegsschiffen zum Halten gezwungen und nach Gibraltar aufgebracht wurde.

Größte Kriegsindustrie der Welt

Bulgarisches Blatt über deutsche Wehrkraft

Sofia, 17. Nov. Das Abendblatt „Slowo“ veröffentlicht einen Aufsatz über Hitler und die „Armeer“. Mit einem ungeheuren Fanatismus habe Hitler ein ganzes Jahrzehnt an dem Aufbau der deutschen Wehrkraft gearbeitet und für alle Einzelheiten größtes Interesse gezeigt. Deutschland besitze heute die größte Kriegsindustrie der Welt. Tag und Nacht sei in den Werken und Kavernen gearbeitet worden. Tausende von Offizieren, Ingenieuren, Arbeiter und Soldaten hätten unermüdet geschuftet, und unter ihnen habe sich begeistert der ehemalige bayerische Gefreite bewegt, den das Schicksal außersehen habe, Deutschland zu einem neuen politischen Leben zu erwecken. Adolf Hitler habe als großer Herzenerkenner erkannt, daß auch die beste Waffe ohne Geist nichts taue. Mit doppelter Energie sei aber an der Festigung dieses Geistes gearbeitet worden. Hitler sei mit offenem Herzen und ehrlichem Sinn der Armee entgegengetreten, und diese habe ihn auch verstanden.

Eden mit den Bolschewikern zufrieden

England blickt vertrauensvoll ...

Eigenbericht der NS-Presse

h. Berlin, 18. November. Mr. Eden, der sich bekanntlich vor einigen Tagen durch die französische Front „gefrühstückt“ hatte, ein offizielles Essen löste das andere ab, aab nach seiner Rückkehr keine Genußnahme über den Stand der Befestigungen ab, die Frankreich zu seiner eigenen und zur Sicherheit Englands errichtet habe. Auch könne England vertrauensvoll auf die Wachsamkeit des französischen Soldaten blicken. (Die von Daladier auf Versailles und Kriegsgegner veranlaßte Treibjagd läßt aber auch einen anderen Schluß zu.)

Flugzeuge nach Europa unterwegs

Eigenbericht der NS-Presse

h. Berlin, 18. November. Wie römische Blätter berichten, soll das holländische Motorschiff „Dankstrib“ und die englischen Dampfer „Southern Prince“ und „Bluster“ mit Flugzeugladungen die Küste von Kalifornien verlassen haben und sich auf der Fahrt nach Europa befinden.

Wochenspruch der NSDAP.

Wir wissen alle, daß dieser Krieg für Deutschland ein Kampf auf Leben und Tod ist. Aus dem Mund englischer Minister wurde uns auch bereits versichert, daß ein englischer Sieg gleichbedeutend mit der Vernichtung des Reiches wäre. So zwingt uns dieser Abwehrkampf stärker als je zuvor, alles Trennende beiseite zu lassen, um als große Gemeinschaft Not und Tod gemeinsam zu tragen.

„Wenn unser Wille so stark ist, daß keine Not ihn mehr zu bezwingen vermag, dann wird unser Wille und unser deutscher Staat auch die Not zertreten und besiegen.“

Erst bedenken, dann verbrauchen!

Vom 20. November an stehen uns mehr Lebensmittel zur Verfügung. Gerade mit diesen veränderten Zahlen muß sich aber die Hausfrau erst wieder vertraut machen. Wie leicht wird über irgendeine Zahl hinweggesehen; zum Beispiel könnte ein Mißverständnis schon dadurch entstehen, daß eine Hausfrau fälschlicherweise schon die Sonderzuteilungen für Dezember in ihren Novemberplan einbezieht. Ein klares Bild wird sich leicht mit Hilfe folgender Gegenüberstellung gewinnen lassen:

Ein Haushalt von vier Erwachsenen erhält etwa:

Table with 4 columns: Item, Quantity, Price (ab 20. November), and Price (bisher pro Woche). Items include Fleisch, Butter, Margarine, etc.

Einer Familie von zwei Erwachsenen und zwei Kindern im Alter von 13 und 5 Jahren stehen unter anderem zu:

Table with 4 columns: Item, Quantity, Price (ab 20. November), and Price (bisher pro Woche). Items include Fleisch, Butter, Margarine, etc.

Neues vom Calwer Rathaus

Aus der Besprechung des Bürgermeisters mit den Ratsherren

Der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1938 bedarf einer Abänderung, nachdem durch den württembergischen Finanzminister die von der Stadt festgesetzten Gewerbesteuer- und Grundsteuerhebesätze ermäßigt wurden. Durch das Herabsetzen des Gewerbesteuerhebesatzes von 320 auf 300 v. H. entsteht ein Ausfall von 15 000 RM., durch das Senken des Hebesatzes der Grundsteuer bei Gebäuden von 110 auf 103 v. H. ein solcher von 7000 RM. im Steueraufkommen der Stadt.

Die Württembergische Landeskreditanstalt hat als erste Rate für die geplante Stadterweiterung den Betrag von 300 000 RM. zu 4 Prozent Zinsen zur Verfügung gestellt. Leider ist die Stadt infolge des derzeitigen Mangels an Material und Arbeitskräften nicht in der Lage, dieses Darlehen in Anspruch zu nehmen. Sie wird indessen bei der Landeskreditanstalt ein Darlehen von 55 000 RM. zur Finanzierung der Erweiterung der Wasserwerkverföhrung aufnehmen.

denen Reinigungsfilter eine Entleimungsanlage eingebaut werden.

Die Pflichtprüfungen der Rechnungen des Gas- und Elektrizitätswerkes aus dem Jahr 1937 ist durch Wirtschaftsprüfer Karrer vorgenommen worden. Sie ergab einen in jeder Hinsicht ordnungsmäßigen Befund. Bei den Stadtwerken wird zur Zeit eine neue Eröffnungsbilanz aufgestellt und eine neuzeitliche Lagerkartei eingerichtet.

Mit Rücksicht auf die derzeitigen Umleitungen im Calwer Straßenverkehr wurde die Entschädigung für Fuhrleute, welche den Latrinentransport zur städtischen Sammelgrube durch-

führen, von 2,50 auf 3 RM. heraufgesetzt. — Als Warngerät für den Luftschutz im Vorort Alzenberg ist eine Gandalarmföhrung angeschafft worden. — Auf Ansuchen des württembergischen Kultusministers wurden auch für dieses Jahr wieder zwei Kopfschäfte für das Landjahr, das sich als eine vorzügliche Quelle der Gesundheit für die Stadtjugend erwiesen hat, gezeichnet. — Das nun auch in seinem Innern erneuerte Calwer Rathaus soll einen künstlerischen Wandschmuck erhalten, ein dekoratives Gemälde, das mit der Geschichte der Stadt in Beziehung steht. Mit der Ausführung des Wandbildes ist Kunstmalers Pfeiffer beauftragt worden.

Hier geht es um die Punkte

Wer gut einteilt, wird auch gut auskommen

Die umfassende Vorjorge für unseren Kleiderungsbedarf des nächsten Jahres, die soeben mit der Veröffentlichung über die neue Reichskleiderkarte offenbar wurde, bringt dem Verbraucher zunächst einen großen Vorteil: Wir können nun auf ein Jahr hinaus disponieren und mit einer bestimmten Menge von Kleidungsgegenständen rechnen. Andererseits entsteht uns aber auch die Aufgabe, mit „unseren hundert Punkten“, sorgsam umzugehen und über unserem Reichtum an Abschnitten nicht den Bedarf des kommenden Frühjahrs, Sommers und Herbstes zu vergeffen. Diese Aufgabe wird uns dadurch erleichtert, daß für kürzere Zeitabschnitte jeweils nur eine beschränkte Zahl von Punkten freigegeben ist. Eigene Ueberlegung ist aber durchaus nicht überflüssig, da man bei der Anschaffung gewisser, meist größerer Kleidungsstücke auch auf die späteren Gültigkeitsperioden vorgehen kann. So wird man sich vor dem Kauf eines Kleides genau überlegen müssen, ob dann auch genügend Abschnitte für Strümpfe

und Wäsche übrig bleiben. Eine kurze Ueber-sicht soll diese Erwägungen erleichtern:

Table with 4 columns: Category (Frauen und Knaben, Männer und Mädchen, Kinder), Age Group, Points, and Quantity. Lists clothing items like Strümpfe, Höschen, etc.

Für eine Frau ließe sich etwa folgende Zusammenstellung des Jahresbedarfes empfehlen:

Table with 5 columns: Zeitraum, Fällige Abschnitte, Gefaufte Ware, Zahl der Abschnitte, and Gelparte. Lists items like Paar Strümpfe, Paar Handschuhe, etc.

Und ein Mann wird zweckmäßig vielleicht diese Einteilung wählen:

Table with 5 columns: Zeitraum, Fällige Abschnitte, Gefaufte Ware, Zahl der Abschnitte, and Gelparte. Lists items like Paar Socken, Schal, Paar Handschuhe, etc.

Das Prachtexemplar einer Schwiegermutter

Seiterer Film mit Jda Wüst im Volkstheater Calw

Der Weg zum Erfolg pflegt gemeinhin mit guten Vorsätzen gepflastert zu sein. In dem Lustspielfilm der Ufa „Die Kluge Schwiegermutter“ kommt als treibende Kraft noch eine tapfere Schwiegermama hinzu. Wirklich ein Prachtexemplar ihrer Gattung, ein Weib, das Gott in seiner besten Laune geschaffen haben mag. Sie wirkt und schaltet resolut, bis der verschafrenste Karren wieder flott ist. Ja, ja, sie packt an mit dem forschenden Schritt und der energischen Hand unserer einzigartigen Darstellerin Jda Wüst, sie feigt mit eisernem Besessen in diesem Augiasstall von vertrottelten Schwiegermännern, von Mogelei und Täuschungsmanövern einher und krepzelt sich den Zukünftigen ihrer Tochter so wie sie ihn haben will. Aber wie denn? Als Generaldirektor natürlich!

Wie Jda Wüst als handfeste Konditorwitwe das mit Laune und Pffiffigkeit besorgt, muß

man einfach gesehen haben. Neben ihr gibt Ernst Waldow als Freund des schüchternen Schwiegerjohns eine glänzende Spilleistung. Wie er mit erstaunlichem Mundwerk dazu hilft, daß der Unglücksrabe aus einem kleinen Chemiker Direktor wird, das ist geradezu herrlich! Köstlich auch Georg Alexander, der mit läffiger Eleganz den richtigen Direktor spielt. Charlott Dauder und Christian Gollong sind das Brautpaar; im Spiel munter und darstellerisch forreft. Der Glanzpunkt aber bleibt Jda Wüst, ihre hervorragende Kunst gibt diesem schönen, heiteren Film das Gepräge!

Im Beiprogramm läuft ein wertvoller Kulturfilm, der einen fesselnden Querschnitt des Kunstlebens in der Festspielstadt Salzburg vermittelt. Die Wochenschau bringt u. a. interessante Bilder von der Westfront und vom Dienst unserer Flieger an der Nordseeküste.

Beginn der vormilitärischen Wehrerziehung. Im Kreisabschnitt Neuenbürg finden in allen größeren Standorten der SA. am Sonntag, dem 3. Dezember, Wehrveranstaltungen statt, so in Neuenbürg, Birkenfeld, Schwann, Her-

renals, Dobel, Schönberg, Bad Liebenzell usw., bei welchen SA-Führer, Soheitssträger und Bürgermeister zu der Frage der vormilitärischen Wehrerziehung Stellung nehmen werden. Das Interesse der Männer für die Wehrmannschaften ist außerordentlich groß.

Dienstnachricht. Postsekretär Karl Walz in Reutlingen (Dienstföhr in Eningen u. Achalm) ist zum Oberpostverwalter in Schömburg (Kr. Calw) ernannt worden.

Bestellscheine sofort abgeben!

Die Bestellscheine für Fleisch, Butter, Käse, Margarine, Speiseöl, Mehgerfette, Zucker, Marmelade, Eier und Milch sind sofort nach Erhalt der Karten bei den Geschäften abzugeben, von denen der Verbraucher die betreffende Ware beziehen will. Die Abgabe der Bestellscheine wird vom Verteiler durch Abstempelung auf der Rückseite der zugehörigen Markenabschnitte bestätigt. Das Anbringen des Firmenstempels auf der Vorderseite der Markenabschnitte ist nicht zulässig, weil dadurch die Marke entwertet wird.

Entgegen der Auffassung, daß man Bestellscheine für Lebensmittel nur bei Einzelhändlern abgeben könne, wird darauf hingewiesen, daß die Bestellscheine auch auf den Wochenmärkten abgegeben werden können.

Sonderurlaub für die Arbeitsmädchen

Als Anerkennung für die Erntehilfe

Stuttgart. Um den Arbeitsmädchen des Bezirks XII Württemberg-Göhenzollern für ihren vorbildlichen Arbeitseinsatz während der Gadruchternte auch in der Schlechtwetterperiode eine Anerkennung auszusprechen, wurde ihnen ein Heimaturlaub von Samstag morgen bis Montag abend gewährt. Es wurden während der Gadruchternte vom 20. September bis Ende Oktober im Bezirk Württemberg-Göhenzollern etwa 1800 Stellen von Arbeitsmädchen be-treut, in denen während dieser Zeit 39 871 neunstündige Tagewerte abgeleistet wurden.

Alte 2-Mark-Stücke werden ungültig

Nach einer Verordnung des Reichsfinanzministers gelten die gemäß einer Bekanntmachung vom 17. April 1925 ausgeprägten Reichsilbermünzen im Nennbetrag von zwei Reichsmark ab 1. Januar 1940 nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Bis zum 31. März werden diese Münzen von allen Reichs- und Landesbanken noch in Zah-

Auch das Kriegs-W.H.W. ist eine Schlacht, die siegreich geschlagen werden muß.

lung genommen und gegen andere Zahlungsmittel umgetauscht. Vom 1. April ab hört die Einlösungspflicht auf.

Es wird darauf hingewiesen, daß damit nicht alle Silbermünzen zu zwei Mark außer Kurs gesetzt sind, sondern nur die alte etwas größere Ausgabe dieser Münzsorte, die auf der einen Seite die von einem Eichenkranz umgebene Wertbezeichnung und auf der anderen Seite den Reichsadler trägt. Ihre Gültigkeit behalten die in weitaus größerer Anzahl in Umlauf befindlichen etwas kleineren Zwei-Mark-Stücke, die auf der einen Seite das Kopfbildnis des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg und auf der Wertseite das Soheitszeichen tragen.

Landnachrichten

Nach 50 Vorstrafen ins Arbeitshaus

Balingen. Der jetzt 60jährige Johannes Braun hat seit seinem 17. Lebensjahr insgesamt 50 Vorstrafen abgehäht, die meisten wegen unbefugten Hausierens, Bettelns und Vandalstreicherens. Anfang November wurde er in Ebingen aufgegriffen, da er sich wieder einmal im Kreis Balingen und in Hohenzollern herumgetrieben und dort unbefugten Hausierhandel getrieben hatte. Das hiesige Amtsgericht schickte ihn zuerst auf vier Wochen in Haft, worauf er in ein Arbeitshaus eingeliefert wird.

Sie wollte auf andere Weise sterben

Sigmaringen. Als hier eine Kuh ins Schlachthaus geführt werden sollte, überkam sie offenbar eine Vorahnung des ihr zugegedachten Schicksals. Sie rief sich los und stürzte in toller Flucht der Donau zu. Verschiedene Straßenpassanten konnten sich vor dem Tier nur mit Mühe in Sicherheit bringen. Das wild gewordene Tier stürzte in die Donau und ertrank.



Advertisement for Gustin (reiner Maisstärke-Puder) by Dr. August Oetker, Bielefeld. Includes text: „Das gute Kinder-Nährmittel“, „Gustin“, „reiner Maisstärke-Puder“, „Dr. August Oetker, Bielefeld“.

